**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 28 (1920)

Heft: 24

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sinen Wettbewerb würde ich mir ungefähr, in großen Zügen gesprochen, folgendermaßen vorstellen: Zede Sektion, die sich beteiligen will, meldet eine Anzahl ihrer Mitglieder an unter gleichzeitiger Bekanntgabe der praktischen Uebung, die sie mit ihren Mitgliedern durchzussühren gedenkt. In Theorie soll das Gebiet, das zur Beurteilung kommt, vorher den Sektionen nicht bekannt sein. Die praktische Aufgabe, die von den Sektionen gut vorbereitet werden soll, erstreckt sich auf irgendeine Hispleistung bei einem Unfall, kann sich aber auch auf irgendein Gebiet der häuselichen Krankenpslege ausdehnen, jede Sektion konkurriert jedoch nur mit einer Aufgabe.

Den Vorteil solcher Veranstaltungen ersblicke ich in erster Linie darin, daß, wenn z. B. 20 Mitglieder aus einer Sektion sich an einer solchen Aufgabe beteiligten, diese 20 in Zukunft das bearbeitete Gebiet kennen, sie können bei einem andern Wettbewerb sich wieder beteiligen und werden so nach und nach auf allen Gebieten des Samariterwesens bewandert sein. Es wird bei dieser Art der

Tätigkeit vieles mit einbezogen, was bisher als gut befunden wurde, z. B. Organisation, sicheres und rasches Arbeiten, unerschrockenes Austreten, da die Arbeiten vor Zuschauern und andern Sektionen zu machen sind. Es können auch Improvisationen in Frage kommen, überhaupt soll alles das berücksichtigt werden, was Samariterbund und Rotes Kreuz einbezogen haben in das Tätigkeitsgebiet der Samaritervereine und was niedergelegt ist in den Regulativen über Samariterkurse und Kurse für häusliche Krankenpflege.

Nicht außer acht zu lassen sind natürlich die verschiedenen Schwierigkeiten, die solche an einem Ort durchzuführenden Wettbewerbe in sich bergen. Eine große Rolle spielen natürslich finanzielle sowie auch Unterfunstsfragen. Aber was andere Vereine und Verbände machen können, liegt wohl auch für die Samaritervereine in der Grenze des Erreichsbaren. Selbstverständlich müßte eine solche Frage zuerst eingehend geprüft werden, vielsleicht äußert sich dieser oder jener Uebungssleiter an dieser Stelle über die Frage.

L. M.

# Aus dem Vereinsleben.

Baden. Samariterverein. Verbandübung, ben 22. Dezember 1920, abends 8 Uhr im Vereins: lokal. Bollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Borftand.

Bern. Bor dicht besetztem Großratssaal sprach am Montag, den 6. Dezember, in Bern, im Austrage der Samariterschaft Berns, Herr Dr. med. von Grafenried, Arzt in Bern, über "Die Geschlechts trankheiten und ihre Bekämpfung." In ausgezeichnet kurzer und doch erschöpfender Beise versitund es der Bortragende, sowohl die naturwissenschaftliche als auch die sittliche Seite des sehr schwer zu behandelnden Stosses in äußerst volkstümlicher und überzeugender Beise zu besprechen. Mit Lichtsbildern und Statistif die Krankheit vor Augen führend, vertiefte er die Eindrücke des mündlichen Vortrages derart, daß eine nachhaltige Wirkung nicht ausbleiben wird. Herzlicher Dank auch hier noch dem unermüdelichen Ausstläter im Dienste der Volksgesundheit. -i-

Bern. Silfslehrergruppe Mittelland. Un der zweiten Bufammentunft für Methodit, Conntag, ben 21. November, erfreuten uns 6 Mitglieder mit einem wahren Sprühregen von Borträgen über "Pflichten bes Samariters." Alle Gedanken, die gu einer erschöpfenden Behandlung der Aufgabe vermenbet werden fonnen, wurden nacheinander von ver= schiedenen "Rednern" zutage gefördert und zwar, wie herr Balchli sich äußerte, in recht befriedigender Beife. Allerdings fam jum Ausbruck, daß unter "Pflichten" auch Sachen Erörterung fanden, die nicht hierher gehören, fondern in die Rapitel "Aufgaben", b. h. Arbeiten, die in einer gewiffen Reihenfolge ausgeführt werden muffen und "Arbeitsgrundfage." Wenn wir an die Belehrungen des herrn Baldili aus der ersten Stunde anschließen, jo finden wir gur Bearbeitung in den erften Teil "Einleitung" gehörend, ben Gedanken, daß die Nothilfe fo alt ift, wie die Menschheit selber, ferner, daß diese nicht nur von den Menschen ausgeübt wird, sondern auch von der Tier=

welt. Die Tierwelt übt sie oft berart, daß sie uns Menschen ja vielmals in den Schatten stellt. lleber= gebend zum zweiten, oder Sauptteil, nehmen wir am beften das Gleichnis vom Samariter zu Silfe und beweisen mit diesem zugleich die ethische Seite unferer Bilicht, dem verunglückten Mitmenschen beizustehen. Unter Buhilfenahme bes Entwicklungsgesetes ober bes Spriichleins "Gut Ding will Beile haben" fann man auf die Lebensarbeiten der Florence Mightingale und des henri Dunant zu fprechen fommen und an dem inneren Wert ihrer Arbeiten beweifen, daß eben bie Uneigennütigfeit einzig es ift, die bem Menichen Rraft gibt, Widerwärtigem zu trogen und ftets im Dienste des Nächsten zu arbeiten. Ferner barf man auch barauf hinweisen, daß gerade bieses Werk ber Nächstenliebe im abgelaufenen Beltkriege allein fich bewährt hat, während Politit und jogar die Rirche verfagt haben! Denken wir einzig an ben Dienft für die Invaliden und die Gefangenen, sowie deren Beimschaf= fung. Der Samariter kennt keinen Teind. Aber nicht nur moralisch ift jedermann verpflichtet, sondern auch rechtlich; wer vorfäglich nicht Schaden verhütet, findet Strafe. Den Pflichten gegenüber fteben aber auch Rechte, moralische und juriftische. Ohne weiteres wird jedem echten Samariter 3. B. und aufrechten Bürger die Achtung der Mitmenschen in besonderem Maße zuteil, aber er hat auch das Recht, gegen unrichtige Silfeleiftungen einzuschreiten, die Leitung berfelben gu übernehmen, um eine Berschlimmerung des Falles zu vermeiben. Er hat auch das Recht, feine Mitmenschen auf Jehler aufmerkjam zu machen, die ihr Leben gefährden. Die Silfepflicht und feiner befonberen Vorbildung entsprechend, besitze er auch das Borrecht des öffentlichen Glaubens im rechtspreche= rifchen Sinne. Miemals aber wird fich ber ernfthafte und gewissenhafte Samariter von sich aus mehr als die Rothilfe zu leiften gestatten und den Argt gu spielen. Im britten Teil des Bortrages fonnen wir zusammenfaffend die friedliebende Tätigkeit feiern; die Samariter mit einer friedlichen und fleißigen Familie vergleichen, beren Glieder fich gegenseitig das Leben verschönern, sich die Lasten erleichtern und besonders fich gegenseitig über Schmergliches hinüberhelfen. Mehr echter Samaritergeift tut in der ganzen Welt not; des Geistes des im Gleichnisse geschilderten schlichten und fogar verachteten Mannes aus dem Bolfe, der nicht nur feine Bett hingab, fondern auch feine Mittel. Auch bas Leitwort "Dienen" follte uns immer voranleuchten wann, wo und für wen es fet. Db Dant, ob Undant bir vergilt, bu zieheft ftillen Wegs bavon; daß bu ein inneres Wort erfüllt, jet beines Bergens ichonfter Lohn. Im Dezember foll nun noch die Sauptversammlung ftattfinden, und bann folgt die Fortsetzung des lehr= reichen Unterrichtes. Wir freuen uns darauf. -i.-

Gäu. Samariterverein. Sonntag, den 21. November, versammelte sich der Samariterverein Gäu zu einer praktischen lebung im Schulhaus zu Reuendorf.

Herr Präsident Huber eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, markanten Ansprache, indem er die werten Mitglieder begrüßte und das Bedauern ausssprach, daß der Verein seit dem 25. Juni wegen der herrschenden und so verheerenden Mauls und Klauensseuche keine Uebungen mehr abhalten konnte. Durch trefsliche Worte spornte der Herr Präsident die Verseinsmitglieder an, die ausgefallenen Uebungen durch sleißiges Erscheinen und tüchtiges Arbeiten wieder nachzuholen.

Ein solches Bestreben soll eines jeden Samariters sein und ihm zur Ehre gereichen.

Hierauf wurde durch den Hilfslehrer, Herrn Heim, zu der geplanten praktischen Nebung übergegangen. Sine Repetition sämtlicher Finger= und Knochenbruch= verbände stellte die Nebung dar. Nach zweistündiger gründlicher Arbeit wurde die Nebung abgebrochen. Zum Schlusse verdankte Herr Heim die guten Leistun= gen und das so zahlreiche Erscheinen.

Nach einem Stündchen gemütlichen Beisammenseins gingen wohl alle Samariter mit dem Bewußtsein heim, lehrreiche und nügliche Stunden genossen zu haben.

Langenthal. Hilfslehrerkurs, 7.—14. Nobember 1920. Es wird schwer, all das Biele, das wir in den 8 Kurstagen geleint und erlebt haben, in einen kurzen Bericht zusammenzudrängen. Ich glaube aber, es sei auch gar nicht nötig, jede Einzelheit zu notieren. Diejenigen, die mit dabei waren, werden den Kurs nicht sobald vergessen können; und für andere mögen ein paar Streissischer genügen!

1. Eröffnung. Sonntag abend bammert. Trüb und falt hangen Rebel ins Tal. Der Wind peischt die Rauchfahne der Lokomotive und gerreißt fie in hunderte abenteuerlicher Geftalten. Ich ftehe am Wagen= fenster, winke meinen Lieben Lebewohl! Wohlig warm ifi's in der Bagenecte, grad recht, um ein wenig zu träumen! Samariterhilfslehrerfurs! Bas werde ich alles erleben, was lernen? Ich dürfte nach Taten. Finde ich hier wohl ein Feld, auf dem ich meinen Tatendurft ftillen fann? Samariter werde ich fennen fernen. Sa, gibt's benn überhaupt noch Menichen. die diesen Ramen verdienen, Menschen, die fich felbit= los in den Dienst ihrer Mitmenschen ftellen? Wie oft habe ich schon daran zweifeln muffen! Die Menschen sind so falt und rauh, gerade wie der rauhe, frostige Berbsttag. Die Belt icheint oft jo felbstfüchtig, jo liebeleer! Wie not taten doch warm, aufopfernde Samariter. Birft bu mohl beren finden?

Langenthal! Das sind sicher Kursteilnehmer! Ich schließe mich ihnen an. Im Hotel "Kreuz" sinden sie sich nach und nach zusammen, eine stattliche Schar, 35 an der Zahl, aus allen Gauen der deutschen Schweiz zusammengewürfelt. Schnell ist unter Leitung Herrn Stettlers, Langenthal, der Kursbetrieb organtsiert. Die 16 Teilnehmer aus der nähern Umgebung Langenthals bilden die Abendklasse, mit Arbeitszeit von 15 bis 22 Uhr, und die 19 weither gereisten die Tagesklasse, Arbeitszeit 8 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Sin kleines, finsteres Männchen erhebt sich. Seine energischen Augen überstiegen die Schar! Alle lauschen gespannt seinen Worten: "Wir sind zusammen gestommen, um zu arbeiten. 8 Tage wollen wir mit-

Wieder steht das sinstere Männchen — es ist Herr Hilfsinstruktor Hummel aus Basel, der Lehrer der Tagesklasse — vor uns. Er ist uns schon nicht mehr so fremd. Seine Worte von gestern abend haben ihn uns näher gebracht. Der Stundenplan sieht Dreiecktuchverbände vor. "Fräulein W., kommen Sie bitte und erklären Sie der Klasse, wozu wir das Dreiecktuch gebrauchen." Poh, wenn ich jeht das sagen müßte, wie wäre ich in Verlegenheit! Wie mancher mag wohl heimlich so gedacht haben? Herr Humdelstelses zeigt sie sich als sattelsest. Es müßte nicht eine vom Zürtchsee her sein! Eine Zweite, Dritte und Vierte wird hervorgerusen. Mehr oder weniger gut kann sede



Feldübung in Muttenz

einander lernen, um unsern Mitmenschen dereinst in Not und Gefahr Helser und Retter im Sinne Christisein zu können! Doch nicht nur Arbeit wird uns beschieden sein. Nach der Arbeit das Bergnügen! Wir werden auch das zu sinden wissen." Die Zustimmung, die diesen Worten entgegengebracht wurde, zeigte zur Genüge, daß alle Teilnehmer mit diesen guten Vorssähen nach Langenthal gekommen waren. Weniger einsverstanden waren, wenigstens die Herren damit, daß der Samariterverein Langenthal den Damen liebensewürdig Privatquartiere stellte, während die Herren alle im "Areuz" Logis beziehen mußten. Daß diese Sinrichtung jedoch gar keine so unglückliche war, wie es ansangs schien, das zeigte sich schon nach den ersten Kurstagen zur Genüge.

2. Arbeit. Mit Heften, Notizpapier, Bleistiften und Büchern reichlich versehen, sammeln sich die Schüler punkt 8 Uhr im etwas nüchternen Saal oben. Auskunft geben. Fast kommt Herr Hummel in Berslegenheit. Er hat so wenig zu tadeln! Dann gibt's viel Neues zu hören. Wohl dem meisten ging's wie mir: Die einsache, leichtverständliche Methode Herrn Hummels begeisterte uns im Nu. Und was er sür seine Beispiele aus seiner Praxis erzählte! Im Flug waren so die Vors und Nachmittage vorbeigerauscht.

Ein schönes Stück bankbarer Arbeit waren die verschiedenen Transportarten. Alle aus den Begebenheiten des täglichen Lebens abgeleitet und daher wiederum in vorzüglicher Weise der Praxis dienend.

Schon nach dem ersten Vormittag war uns Herr Hummel lieb geworden. Seine Strenge war versschwunden. Wir merkten, daß er uns nur sein Bestes darbrachte und uns schonte, wo er nur konnte, ohne jedoch Fehler und Blößen durchschlüpfen zu lassen. Wir haben von ihm so viele neue brauchbare Dinge gelernt, daß wir nie in Verlegenheit kommen werden,

in unsern Vereinen an Stelle alter, nichtsnütziger, oft sogar schäblicher Bräuche, Neues, Besseres zu setzen.

Vormittag und nachmittag wurde so gearbeitet, wurden Vorträge gehalten, Transporte geübt, Bersbände angelegt, daß wir am Abend wußten, was wir geleistet hatten und es nun gar nicht so ungerne sahen, wenn wir die Damen noch heimbegleiten dursten.

(Fortsetzung folgt.)

Muttenz (Einsendung). Am 11. Oktober 1920 führten die Samaritervereine Frenkendorf, Muttenz und Pratteln in Verbindung mit dem Militärsanitäts=verein Liestal eine Feldübung im abgebrannten Hossyut Schönenberg zwischen Frenkendorf und Pratteln mit folgender Supposition durch:

Unerwartet ist der Dachstock des brennenden Dekonomiegebäudes eingestürzt und hat zirka 30 Feuer= wehrleute teils schwer, teils weniger schwer verwundet. Die obigen Samaritervereine und der Militärsanitäts= verein sind alarmiert worden und sämtlich um  $1^1/_2$  Uhr auf der Unfallstelle eingetroffen. Einige Samarite=rinnen wurden nach Frenkendorf abgeordnet, um im neuen Schulhaus eine vorläufige Lagerstätte einzu=richten. Die übrigen Samariter und Samariterinnen legten den Verwundeten an Ort und Stelle die Trans=portverbände an. Der Transport wurde durch den Militärsanitätsverein Liestal mittelst improvisierten Tragbahren durchgeführt und für den Transport der Schwerverwundeten in den Notspital in Frenkendorfzwei Fuhrwerke eingerichtet. (Stehe Bild.)

Auch hier haben wir wieder gesehen, wie interssant und lehrreich eine solche Nebung ist. Tropdem im alls gemeinen gut gearbeltet wurde, sind doch einige arge Fälle vorgekommen, die vom llebungsletter, Herrn Dr. Eglin, entsprechend kritisiert wurden.

## Bille für die Krim-Russen!

Das ruffische Hilfstomitee in der Schweiz hat in den Tagesblättern einen Aufruf erslaffen um Gabenzusendungen in natura und bar für die Flüchtlinge aus der Krim. Es hat uns gebeten, seine Aftion zu empfehlen.

Es handelt sich um zirka 150 000 Flücht= lingsfinder, Greise, Verwundete und Ueberreste der Armee Wrangels, die nach der Niederlage vor dem roten Terror sich flüchten mußten. Sie hatten zu wählen zwischen eiliger Flucht und Tod. Der Schrecken vor den roten Armeen muß so groß gewesen sein, daß, wie und versichert wird, viele Eltern lieber ihre Kinder und sich selber ums Leben brachten, als in die Hände der Sieger zu fallen. Englische und französische Kriegsschiffe brachten die Flüchtlinge nach dem nächsten tür= kischen Hafen, aber die Türkei ist selbst voll= gepfropt von den immer mehr zuströmenden Flüchtlingen aus andern Gegenden Rußlands, und kann sie nicht mehr aufnehmen. So wur= den die Flüchtlinge da und dorthin, in die angrenzenden Länder, Griechenland und Rumänien, verteilt. Ein größerer Teil fand Auf= nahme in Serbien, tropdem dieses Land durch den Krieg so grauenhaft gelitten hatte. Doch sehlt diesen Unglücklichen nun fast alles, in erster Linie Kleider und Wäsche. Alle dies jenigen, die solche entbehren könenen, möchten wir bitten, diesen Heisen matlosen ihre Mithilfe nicht zu versfagen.

Wir haben unsere Zweigvereine durch Zirstusare gebeten, Gaben in Empfang nehmen zu wollen. Sie können auch direkt an uns gesandt werden, oder an das Bureau des rufsischen Hilfskomitees des rufsischen Roten Kreuzes in der Schweiz, Kramgasse 7, Bern.

Wir kennen die Leiter dieser Hilfskomitee als zuverläßige Leute, die volles Vertrauen verdienen, und die dafür sorgen werden, daß die gesammelten Sachen in die richtigen Hände kommen. Zudem wird der Schweizerkonsul in Belgrad die Verteilung der Liebesgaben vornehmen.

Zweimal gibt, wer schnell gibt! Zentralsekretariat.